

Westfälischer Anzeiger.

Dinstags den 22sten April 1806.

Fortschritte.

Neuere Geschichte des Schulwesens im Herzogthum Westfalen.

(Schluß.)

Dies ist die gedrängte Zusammenstellung der neuen im H. W. vorgenommenen Schul-Anstalten, in so fern mir dieselben bekannt geworden sind. Welchen Erfolg haben sie aber auf die Volksbildung überhaupt gehabt? So fragt hier natürlich jedermann; denn nur hiernach kann das Interesse derselben bemessen werden.

Was die intellectuelle und sittliche Bildung angeht: so ist diese von der eigenen Beschaffenheit, daß sich die Resultate derselben nicht so arithmetisch berechnen und so anschaulich vor das Auge stellen lassen, als die Verbesserung eines Meyerhofes. Es dauert lange, ehe die Folgen dieser Verbesserungen sich so sichtbar äußern; und dann gehört auch mehr Scharfsinn und Beobachtungsgeist dazu, diese besseren Früchte zu unterscheiden, als erforderlich ist, die bessere Saat eines Ackerfeldes zu bemerken. Darin scheint auch ein Hauptgrund zu liegen, warum Schulverbesserungen bey ihrem Beginnen so wenig Beyfall und Theilnahme finden. Um indessen über diesen Gegenstand mit so vieler Zuverläß-

sigkeit, als es seiner Natur nach möglich ist, urtheilen zu können, will ich dazu folgende richtige Data an die Hand geben. Die Bildung der Schullehrer durch das zu diesem Zwecke eigends errichtete Institut, der Normalkurs dauert seit 1795, also seit 11 Jahren fort. In den ersten Paar Jahren mag er nicht so häufig besucht seyn, und die Anzahl der Candidaten sich nur auf 8 bis 10 erstreckt haben. In den letzten 5 Jahren drängten sie sich aber hinzu, und ihre Anzahl überschritt schon 40, wie es die jährlich heraus gekommenen Prüfungssätze ausweisen. Die Anzahl der Schulen im Herzogthum Westfalen beläuft sich nach dem Adresskalender gegen 260, wovon gegen 190 bis 200 mit Lehrern besetzt seyn sollen, die im Normalkurse gebildet sind. Daß Eifer für ihr Amt, und folglich auch für ihre Befähigung sie beseele, das zeigt der sichtbar in ihnen auslebende Geist u. Enthusiasmus, der sich häufig der Jugend und selbst ganzen Gemeinden mittheilt. Wer Sinn für diesen Gegenstand hat, kann es überall beobachten.

In wie fern sich aus diesen trenangegebenen Datis auf die zugenommene sittliche Bildung schließen lasse, überlasse ich

dem Urtheile des Lesers, den ich wenigstens durch das Gesagte aufmerksam gemacht, und vielleicht zur Beobachtung veranlaßt habe; und gehe zu dem andern Zweige der öffentlichen Schulanstalten, nämlich der Erziehung zur Arbeitsamkeit und Industrie über, wo eine anschaulichere Darstellung, der Natur der Sache nach, möglich ist.

Es liegt wesentlich mit in dem Plane der Schulanstalten, die Schulindustrie allgemein zu verbreiten, und diese Idee hat sich bey den ungünstigen Zeitumständen des letztern Decenniums ziemlich realisirt. Bis Ende des Schuljahrs 1804 reichte die Zahl der Industrie-treibenden Schulen schon an 100. Sehr mannigfaltig sind die Gegenstände schon, über welche sie sich verbreitet hat, und von der Art, daß die Kinder sich in der Schule bey'm Unterrichte, und außer derselben für sich u. unter Aufsicht der Lehrer und Eltern damit beschäftigen. Ueber die von den Schulen gelieferten Industrie-producte sind jährlich gedruckte Tabellen erschienen, worin sie unter folgenden Rubriken zusammengestellt sind:

1) Baumzucht. Darunter ist begriffen: a) Gelegte Disteln. b) Aus Kern gezogene Bäume; c) veredelte Bäume. d) Gepflanzte Eichen u. Kastanien. e) Gepflanzte Weißdornstämme.

2) Strickerey. a) Weiber Röcke. b) Westen, Camisöler und Hosen. c) Filzspitzen. d) Bekrüpfte Franzen. e) Gelbbeutel. f) Uhr-Stock und Pfirschenbänder. g) Unterarmen. h) Kinderhauben. i) Mannshauben. k) Fisch- und Fliegengarn. l) Strumpfbänder. m) Neue Strümpfe. n)

Angestrichene Strümpfe. o) Handschuhe. p) Stäucher. q) Schnürbänder.

3) Näheren. a) Alben u. Röcklein. b) Gardinen. c) Ausgezackte Lächer. d) Handschuh. e) Bekrüpfte Strümpfe. f) Satteldeden. g) Hemden. h) Schürzen. i) Kappen. k) Kissenzüge, Bett u. Tischtücher. l) Servetten, Hals u. Schnupftücher. m) Zeichenmuster. n) Nadelkissen. o) Taschen. p) Weiber Röcke Camisöler u. Manteln. q) Stopftablen. r) Weib's Tabakbeutel und Brieftaschen. s) Gestickte Tabakbeutel.

4) Spinneren. a) Hasenhaar, Baumwolle und ausgeriffelte Seide. b) Flach. c) Wolle.

5) Localindustrie. a) Geflochtene Körbe. b) Harken. c) Besen. d) Weidenkörbe. e) Uhrleinen u. Kornseile. f) Schwefelstecken. g) Hölzerne Kessel u. Spulen.

Die Baamlunde wurde mit dem Schlusse des Schuljahrs 1804. von 37 Schulen in eigens dazu angelegten Industrie-Gärten getrieben; die Localindustrie ist vorzüglich zur Beschäftigung der viehhütenden Kinder eingeführt; die übrigen Zweige werden außer der Spinneren mit dem Litterar-Unterrichte auf der Schule verbunden.

Meinem vaterländischen Publicum ist diese Anstalt aus den jährlich im Druck erschienenen Schulindustrie-Listen bekannt; in dessen wird es diesem sowohl, als dem größern Publicum angenehm seyn, den ganzen Bestand dieses Instituts nicht allein, sondern auch das progressive Fortschreiten in einer kurzen Uebersicht vor sich zu sehen. Zu diesem Zwecke stelle ich das Ganze aus den jährlich gesammelten Schulindustrie-Tabellen in folgendem Schema dar:

Jahr.	Zahl der Indu- stri- schulen.	Zahl der arbei- tenden Kinder.		Werth der In- dust. Producte.	
		männl.	weibl.	Rthr.	Stdr.
1797	*)	—	518	675	21 $\frac{1}{2}$
1798	10	40	304	657	39
1799	17	119	574	1464	26 $\frac{1}{2}$
1800	24	127	921	2548	21
1801	38	280	1281	3409	28
1802	51	287	1645	4198	51
1803	71	443	1976	5599	7
1804	100	532	2778	7443	6

*) (Die Mädchenschule zu Hoinhausen war schon durch Vereinerung des thätigen Pfarrers He- rold daselbst seit 1786 industriös, und hier steht das Resultat von 12 Jahren.)

Die Industrielliste von 1805 ist noch nicht erschienen; es steht indessen zu hoffen, daß der Landgr. Kirch. u. Schul-Rath dieselbe wie in den vorigen Jahren durch den Druck zur Publicität gelangen lassen werde. Die Erscheinung derselben bleibt immer interessant, da sie den richtigen Maßstab abgibt, die zunehmende Cultur des Landes selbst in sirtlicher Hinsicht zu schätzen.

Ob.

Statistik.

Herzogthum Berg.

(Vornehmlich staatswirthschaftliche Bemerkungen.)

Die von dem Regierungsrathe Lenzen im 2ten Hefte der Beyträge zur Statistik des Herzogthums Berg versprochene Bevölkerungsstabelle ist nunmehr erschienen. Es scheint dieses eine gute Vorbedeutung zu seyn, daß der jetzige Herzog die Publicität liebt, und man bald mehrere Kenntnisse von jenem, in vieler Hinsicht merk-

würdigen Lande erhalten wird. Den Lesern, die obiges Werkchen nicht besitzen, wird es angenehm seyn, den Hauptinhalt genannter Tabelle zu erfahren. Selbstige gibt den Zustand des Landes vom Jahr 1804 an, — eine Epoche, seit welcher keine merkliche Veränderung vorgegangen ist. Es befanden sich damals im Herzogthum Berg 61356 Familien, worunter 31057 catholische, 15264 reformirte und 14791 lutherische, 240 Juden und 4 Mendoniten-Familien waren. Wie sich hier die christlichen Gemeinden das Gleichgewicht halten! Lutherische und Reformirte stehen sich ganz nahe, und die Zahl beyder kommt jener der catholischen ungefähr bey. Ob daher die glückliche Harmonie zwischen den christlichen drey Confessionen in dem Ländchen entstanden, oder ob diese Harmonie die Ursache solcher Gleichheit war, läßt man dahingestellt seyn; aber gewiß ist es, daß eine herrschende Parthie überall die unverträglichste zu seyn pflegt, und der Staat, wenn er Bürgerliebe unterhalten will, sich, um das Gleichgewicht einzuführen, stets der Schwächern annehmen sollte. 240 Juden-Familien, welche 1194 Seelen zählen, ist viel, wenn man denkt, daß diese meistens vom Wucher leben müssen, wozu man sogar den Handel, welchen einige mit Eisenwaaren treiben, rechnen kann, da es gleich gilt, ob man von geliehenem Gelde übermäßige Zinsen, oder von verborgten, oft noch dazu verlegenen Waaren übermäßige Preise fordert. Privilegiert sollte wenigstens der Wucher nicht seyn, und das ist er doch im Geleitsbriefe, wo dem Juden 6 $\frac{1}{2}$ vom Hundert Zinsen zugestanden werden; dabey erhält er noch das besondere Recht, den Kauffchilling von ge-

stohlen Sachen zurückfordern zu können, wenn er nicht überführt werden kann, daß er sie wissentlich als solche gekauft habe. Freylich hat der Jude dafür in bestimmten Jahren eine Kronsteuer und jährlich einen Tribut an die Cammer zu zahlen; aber was heißt das? Und von den geläuterten Regierungsgrundsätzen der jetzigen Zeit darf man billig erwarten, daß alle Einwohner gleiche Rechte und gleiche Verbindlichkeiten erhalten. Dann mag vielleicht mancher Jude, der jetzt um seiner Selbsterhaltung willen dem armen christlichen Bruder wie die Spinne der Fliege auslauert, ein ehrlicher u. thätiger Handwerker oder Ackerwirth werden. — Die Tabelle zählt ferner 94 adliche Familien, 316 Räte u. Beamten, 2649 Kaufleute, 25956 Handwerker, 29553 Bauern. Da letztere einen Flächenraum von mehr als 900,000 Morgen an Gärten, Wiesen, Acker und Wald bearbeiten sollen, und drey Viertel des Landes so gebirgigt sind, daß im Durchschnitt ein Bau von 20 Morgen seinen Mann beschäftigt: so zeigt sich hier ein großes Mißverhältniß. Die Ursache ist nicht weit zu suchen. Alle öffentlichen Lasten waren bis hieher dem steuerbaren Grund und Boden aufgelegt. Die Unterhaltung des Militärs, der Festungen, der auswärtigen Gesandtschaften, der öffentlichen Sicherheit, des Wasser- und Wege-Baues, und hundert andere Bedürfnisse mußte der Ackerwirth ganz allein tragen; und wenn auch der Städter einigen Beytrag leistete: so hatte dieses doch nur in Rücksicht der Grundstücke Statt; denn sein Häuser- und Gewerb-Anschlag kam nur den Grundstücken seines Bezirks zu Hülfe, und Elberfeld mit 12000, Düsseldorf mit 10,000

Häusern zahlen in der Landesquote nichts mehr, als sie bey der Errichtung der Steuern Matrikul mit ein Paar hundert Häuser angeschlagen wurden. Möchte es nun seyn, daß in jener frühern Zeit die geringern Bedürfnisse von den steuerbaren Grundstücken ohne Bedrückung erhoben werden konnten; aber daß denselben die durch gestiegenen Luxus, durch Zeitumstände u. wohl selbst durch den blühenden Zustand der Fabriken und Manufacturen vermehrten Staatsausgaben nicht aufgebürdet werden konnten, hat die Erfahrung bewiesen. Man mache die Einwendung nicht: Fabriken u. Manufacturen beförderten den Absatz der Producte des Landmanns. Dies gilt nur von den nahe gelegenen Aemtern; deswegen dürfen auch die Landwirthe in Ungern, Düsselndorf, Mettmann, Schöller, Elberfeld, Beyenburg, Sohlingen u. M. selohe keine Klage über ihren Anschlag führen; dahingegen Löbentz, Blankenberg, Windeck und Steinbach so weit von den Fabrikortschaften entlegen sind, daß die Kosten der Zufuhr den Werth der Producte übersteigen würden, und solche viel wohlfeiler vom Auslande bezogen werden können. Daher schreibt sich der täglich zunehmende Verfall der Ackerwirthschaft in jenen großen Aemtern. Viele Jahre haben sie sich noch dadurch erhalten, daß sie, um ihre Steuerbeyträge zu leisten, den Hochwald angriffen. In Steinbach hat sogar einer der vorigen Beamten die Execution der Steuern auf den Hochwald der Einsassen angelegt; allein Eichbäume werden nur einmahl im Jahrhundert gefällt, und so mußte man späterhin auf den Viehstand losziehen; nun sind Waldungen und Ställe an manchen Orten ausgelichtet, oder

der arme Bauer hat nur seine Kübe dadurch gerettet, daß er gegen drückende Zinsen den Werth davon als Anlehen aufnahm. Man sieht leicht, welche Folgen dies alles auf die Ackerwirthschaft haben mußte, und es ist leider im Amte Wündel, im Amte Steinbach, in Lövenberg und in einigen Kirchspielen des Amts Blankenberg dahin gekommen, daß, wenn Grundstücke für Steuerrückstände feil geboten werden, sich keine Käufer finden, oder der Morgen Land für 5, höchstens für 10 Rthlr. zugeschlagen werden muß. Die Regierung hat zwar im jüngern Kriege die weise Einrichtung getroffen, die Kriegserfordernisse zugleich auf die freyen Gründe und auf den Gewerbestand mit auszuschiagen; späterhin hat selbige diesen Grundsatz auch auf die Gemeinheitslasten ausgedehnt. Doch ist dem Uebel damit noch lange nicht abgeholfen: denn die Steuern bleiben nicht nur insbesondere auf die zu schwer belasteten Gründe, sondern diese müssen zu jenen andern Lasten noch einmal und zwar das meiste beytragen. Auch diesen Fehler hat die Regierung eingesehen, und die von derselben verordnete allgemeine Landesvermessung wird wohl eine richtigere Uebersicht und zweckmäßige Veränderungen herbeiführen; nur ist es noch die Frage, wie der neue Anschlag der Grundstücke bestimmt werden solle. Nimmt man den Ertrag der Einkünfte zum Maßstabe an: so bleibt die Grundlage veränderlich, und der alte Fehler tritt nach einigen Jahren vielleicht an andern Orten wieder ein. Das einzige Mittel eines unveränderlichen Steuerfußes wäre, jeden Morgen Landes ohne Unterschied nur so hoch zu belassen, als der geringste bequem tra-

gen kann. Man nehme vom jedem Morgen nur 20 Stbr. Da zahlen 900,000 Morgen 450,000 Gulden; vieles mehr, als bisher in Friedenszeiten umgelegt wurde. Der Unterschied im Kaufpreise würde die anscheinlich dadurch verletzte Gleichheit der Beyträge wieder herstellen. Wer alsdann einen Morgen Landes von 5 Rthlr. Einkünften kauft, zahlt fünfmal mehr als der andere, dessen Morgen nur einen Rthlr. beybringt, und sie stehen beyde gleich. — Doch wieder zu unserer Tabelle. Sie zeigt ferner 291 Kirchen, 219 Pfarrhäuser, 299 Schulen, 160 Ritterhöfe. — Von diesen Ritterhöfen sind die meisten in bürgerliche Hände; da aber jedes zum Landtage berechtigt ist, wenn dasselbe einen adelichen Besitzer erhält: so ist der Adel, seitdem er jenseits des Rheins seine Privilegien verloren hat, auf derselben Rückwerbung bedacht, und in den letzten zwey Jahren sind bey dem Landtage viele neue Mitglieder aufgeschworen worden. — Endlich enthält die Tabelle 8344 Pferde, 7577 Ochsen, 67566 Kühe, 27657 Rinder u. Kälber, 16,411 Schaafe. Durch Einführung der Stallfütterung würde sich der Viehstand nicht vermehren doch verbessern; vorzüglich wäre dieses bey den Schafen zu wünschen, welche bey Umrottung der Heiden, Abschaffung der Brache sich täglich vermindern. Daß die Stallfütterung auch bey den Schafen möglich und nützlich sey, davon haben wir Beweise auf einem Hofe im Amte Porz, und es ist wohl des Beyspiels wegen nützlich, die Pächter dieses Hofes, Gebrüder Naas hoven, näher kennen zu lernen. Sie bauen den nämlichen, freylich sehr großen Hof, den auch ihr Vater für die nämliche Summe

in Pachtung hatte. Derselbe schickte sein Vieh zur Weide, und wurde ein armer Mann. Die Söhne hielten es auf dem Stalle, hueten Alee, und wurden reiche Leute. Diese haben auch die Stallfütterung der Schafe eingeführt, und lassen solche nur etwa eine Stunde des Tages auf ein Stück wilden Klees weiden, wo die Thiere mehr als den ganzen Tag auf magerer Halde finden.

D.

Antworten.

Vertrag zur Beantwortung der Anfrage 3. in No. 6. des B. A.

Dem Wort, Pfaffe, Pape, Papa, Pappas (griechisch) ist es wohl, wie so manchen Wörtern in jeder, auch in unserer Sprache ergangen. Man verband mit ihm eben so wenig, als mit den Worten: einfältig (simplex) fromm, gutes Herz, Kerl, Schalk, Dirne, eitel u. dgl. einen widrigen Begriff. Jeder Geistliche wurde so genannt, und dadurch trefflich sein Beruf angedeutet: Vater, Erzieher der Gemeine zur Moralität und Religiosität zu seyn; so wie man auch noch sagt: Beichtvater. Was ein Vater seinen Kindern, — das sey, das ist er uns allen, seinen Gemeindegliedern, im höhern, geistlichen Sinne; dies war es, was jenes Wort ausdrückte, ganz so, wie Paulus Philimon Vers 10. I. Cor. 4. 15. Galat. 4. 19. Eist im Lauf der Zeiten, im Mittelalter, in jener Periode, die den Stoff zum Reineke Fuchs lieferte, und als die Wissenschaften wieder aufblühten, erhielt es allmählig *) eine entwürdigende, für so

*) Noch in einem plattdeutschen Fragment von 1572 kommt es in jenem guten Sinne vor.

manchen in Wahrheit injuriöse Bedeutung.

Pfaffe heißt nämlich seitdem u. jetzt allgemein ein Mann, dem zwar das Amt des Geistlichen übertragen ist, der aber die Pflichten dieses seines Berufs so wenig kennt und heilig achtet, daß er ihnen vielmehr schnurstracks entgegen handelt, und das Amt zum Mittel für unsittliche niedrige Zwecke mißbraucht. Pfaffe, sagt Kant, „ist der, welcher unter dem Vorwande der Geistlichkeit Müßiggänger und Bauchdiener ist, bloß die Einkünfte von seiner Pfründe zum eigentlichen Zweck hat, und Unterricht und Verbesserung dagegen sich nicht sonderlich anlegen seyn läßt; oder der Fetischmachen für Religion anpreiset und geitend machen will, d. b. lehrt, daß übernatürliche Wirkungen durch natürliche Ursachen hervorgebracht werden könnten, und einen Spott predigt, wie wir ihn am leichtesten zu unserm Vortheil gewinnen zu können wähnen, so daß wir uns einbilden, der beschwerlichen u. ununterbrochenen Bemühung, moralische Gesinnung zu bewirken, überhoben seyn zu können. Der nicht Principien der Sittlichkeit, sondern statutarische Gebote, Glaubensregeln und Dogmen annehmen, — das Aeußerliche, dieses sinnliche Entwicklungsmittel des Innerlichen, — als das Wesentliche der Religion ansieht, für unbedingt nothwendig erklärt, und nicht darauf hinwirkt, daß dem moralischen Gesetze aus Ueberszeugung freye Huldigung werde;“ der, wie Crelling sich ausdrückt, „den auf Statute und Symbole gegründeten Kirchenglauben, den Sohn der Magd, zum Nachtheil des reinen Religionsglaubens,

des Sohns der Freyen, begünstigt, und solchen Kirchenglauben für allein seligmachend erklärt, die Vernunft einen Lügner von Anfang wils, und als unmündig bevormundschastet, ihr einen Glauben vorhält, vor dem sie niederfallen und anbeten soll, an welchem sie aber keinen Antheil haben kann u. darf; "kurz der — dumme gewordenes Salz, ein falscher Prophet, ein reißender Wolf in Schafkleidern ist. Mit Luthers Worten: „Pfaffe ist, der Huchelst lehr, Lügenpredigten schwagt, und mit seinem Amte nichts sucht, denn daß es seinen Bauch fülle, der nicht ein Vater Unser spricht, wenn es kein Geld trägt, und schmeichelt den großen Hansen, Schwärzern u. Umkleuten; der nicht das Wort Gottes ansieht, sondern nur, ob's alt oder neu ist, und nicht bedenkt, daß Gott in seiner Kirchen nichts (unabänderlich und unverwundt haben) will, was da ist eitel Menschen Dünkel, Werk oder Wort.“ Auch Plinius Schilderung: „pater auf dem, der Pfaffe ist: „Si quem interroges: hodie quid egisti? respondeat: sponsalia aut nuptias frequentavi; ille me in advocacionem, ille ad signandum testamentum advocavit etc. etc.“

Wahrlich ist es also „Ungezogenheit“, die bitterste Krankheit ist's, wenn „die weltlichen Herrn, wo sie es nur anbringen können, die Geistlichen ohne Unterschied, und selbst in Gegenwart derselben, Pfaffen nennen.“ Doch jene weltlichen Herrn wissen hier wohl nicht, was sie thun; daher, Vater, Menschheit, und auch du, Geistlicher, der du geistlich zu seyn dich mühest, vergib ihnen! Wissen die

weltlichen Herrn aber, was sie thun, in dem sie jeden Geistlichen ohne Unterschied so nennen, und „gefallen sie sich darin“; — nun, so liegt das „Warum“? offen genug am Tage. Sie thun es dann nämlich, und gefallen sich darin, eben weil sie ganz und gar weltliche, animalia bruta, durch und durch versinnlicht und verthiert sind, sich entsäffert haben des Edlen, Geistlichen der Menschennatur. Denn gleich jenen Befessenen, wenn sich ihnen Jesus nahte, für die Behaglichkeit und Sicherheit ihrer unsaubern Geister fürchtend, und daher, wie jüngst in Frankreich die Sanskulotten, sich überredend, es sey das ganze Werk des Geistlichen nur Trug und Albernheit, indem es ja nichts Höheres gebe, als was der irdischen Welten Raum begreift, — können solche nur den Mann einen Pfaffen nennen, der „durchdrungen ist vom heiligen Gefühl der Pflicht, Organ des Geistlichen, des Wahren und Guten zu seyn, dessen Amt in dem höchsten Zwecke menschlicher Wirksamkeit besteht, der muthig, mit wankelloser Treue und ausdauerndem Eifer dem Geschäft obliegt, dem Menschen sein Inneres zu verständigern, und ihn in alle Wahrheit und zu aller Tugend zu leiten, seine guten Anlagen zu entwickeln, die Hindernisse hinwegzuräumen, und dem moralisch Hans beladen die innere Zuversicht zu fördern, zu schützen, daß das Gute unfehlbar gelinge und siegend triumphire; der den Leidenden zu beruhigen und ein tröstendes Licht über den finstern Weg zur andern Welt zu verbreiten sucht.

W.

Miscellen.

Die verständige Frau.

In E. lebte ein Fuhrmann, ein ehrlicher fleißiger Mensch, der eine eben so brave Frau hatte. Diese ging ihm bey seinem Fuhrwerke zur Hand, wie u. wo sie konnte. Er bekam die Wassersucht. Was sollte er nun, da es mit derselben so weit kam, daß er bettlägerig wurde, mit dem Pferde anfangen? Es abschaffen? Dann hatte er und seine Frau keinen Brotetwerb mehr. Sollte die Frau fahren? Aber dann war ihre Weiblichkeit manchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Was that sie? Sie zog ihres Mannes Kleidung an, und machte hier den Fuhrmann so gut, daß man mit ihr sehr wohl zufrieden war. Dieß hat sie einige Monathe und bis jetzt, verschiedene Wochen nach dem Tode ihres Mannes fortgesetzt. E. in der Mitte des Aprils.

Der verdiente Kindlinger.

Den Verehrern und Freunden Kindlingers, der, b. gläubig, zu den Männern zu gehören scheint, deren Werth u. Verdienste erst die Nachwelt gehörig zu schätzen wissen wird, ist wohl die Nachricht von ihm angenehm, daß er aus seiner bisherigen Eingezogenheit jetzt in die Dienste des Fürsten von Oranien-Nassau-Gulda als Archivar getreten ist.

Todesanzeigen.

Gestern Morgen um 9 Uhr endigte der Tod die langwierigen Leiden meiner Gattin, Johanna, gebornen Schmölder, im 46sten Jahre ihres Alters und im 10ten unserer Ehe. Schon vor 7 Jahren zerrüttete ein Nervenschlag ihre Gesundheit und beraubte sie der Sprache. Zu diesem Uebel gesellte sich seit 8 Monathen die Brustwassersucht, die ihren Tod, dem sie als den Be-

freier von ihren vielen Leiden mit Heiterkeit entgegen sah, herbeiführte.

Eine einzige aus dieser Ehe mir zurückgebliebene 7jährige Tochter betrauert mit mir den Verlust ihrer geliebten Mutter.

Ich mache diesen, für mich schmerzlichen Trauerfall meinen geschätzten Verwandten und Freunden hiemit ergebenst bekannt. Von Ihrer Theilnahme überzeugt, bedarf ich der schriftlichen Versicherung derselben nicht. Ich bitte dagegen um die Fortdauer Ihrer Freundschaft für mich und die Meinigen.

Kippstadt den 11ten April 1806.

Der Bürgermeister Curtius.

Heirathsanzeige.

Unsere, am 17ten April allhier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit unsern entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an. Berlin 1806.

Doctor Weitsch,
practischer Arzt hieselbst.
Jacobine, gebörne Halffmann.

Bekanntmachung.

Da Unterzeichneter eine Schrot- oder Hagelfabrik angelegt, und bereits einen guten Vorrath von allen Sorten verfertigt hat: so macht er dieses einem hiesigen und dem auswärtigen Publicum mit dem Zusage bekannt, daß in Zukunft bey ihm derselbe sowohl Pfund- als Zentnerweise zu haben seyn wird. Er verspricht reelle Bedienung und ächte Waare.

Dortmund den 13ten April 1806.

Wilhelm Thier jun.
et Compag.

Auktion.

Für Seiffenschmidt in Plettenberg ist ferner eingekommen: Den 18ten April 4 französl. Landtbl.; den 19ten von einigen in E. 3 Nthlr. 27 Stbr. — und von einigen braven Schalkfindern aus E. von ihrem Ersparniß 1 Nthlr. 50 Stbr.; den 21sten 1 Prab. Krone.

Marktpreise.

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herdeke den 14ten April 1806.

Weizen	• • • • •	4 Nthlr.	4 Gr.
		(2 —	23 —
Roggen	• • • • •	(2 —	20 —
		(2 —	17 —
Gerste	• • • • •	2 —	2 —